

OHNE VERZICHT

Seit fast 25 Jahren vermietet Rudolf Wiltschek Arbeitsbühnen. Der Umgang mit den Ressourcen war für ihn dabei von Anfang an wichtig. Rüdiger Kopf sprach mit dem gelernten Elektroinstallateur.



Rudolf Wiltschek tankt gerne Strom – auch für seinen Tesla

Vor knapp 25 Jahren startete Rudolf Wiltschek mit der Vermietung von Arbeitsbühnen in Gondelsheim, östlich von Karlsruhe. Wie viele andere ist auch er damals ein „Quereinsteiger“ gewesen. Er kommt aus der Elektroinstallation, montiert Photovoltaikanlagen. Kein Wunder also, dass beim Bau seiner ersten Halle für sein Betrieb eine Solaranlage aufs Dach kam – aber auch gleich ein Blockheizkraftwerk in den Keller. Der angenehme Nebeneffekt, der heute noch zu spüren ist, ist die Fußbodenheizung in der Halle. „Mir war und ist es wichtig, so wenig Energie wie möglich zu verbrauchen, aber ohne dass ich kalte Füße bekomme oder auf Spaß verzichten muss“, sagt der heutige Endfünfziger und zeigt auf seinen neuen Tesla. Der hat einen E-Motor, aber auch sehr viel PS unter der Haube – für die Straßen seiner Heimatregion im Kraichgau. Doch für Wiltschek steht fest: „Als Unternehmer muss man sich ja immer fragen: Was kann ich effizienter machen?“

Die Halle des Partnerlift-Mitglieds sieht immer noch gut aus, das Dach hat aber inzwischen eine moderne Solaranlage erhalten, und im Keller steht ein neues effizienteres Kraftwerk. Zusammen mit der Photovoltaik werden so 95 Prozent des Stroms für das eigene Unternehmen produziert.

Und die Arbeitsbühnen? Die stellt der Handwerksmeister auch auf E-Betrieb um – und nicht nur die. Die neueste Anschaffung ist ein Elektro-LKW zum Ausliefern der Bühnen in der Region, ein Volvo FM Electric, um genau zu sein. Der 3-Achser mit maximal 42 Tonnen Gesamtgewicht und 440 kW Leistung hat eine Reichweite von 300 Kilometern. Ein „Ja, ja...“ bekam der Unternehmen dazu auch aus seiner Firma zu hören. „Dann bleibt der LKW mitten auf der Strecke stehen ...“. Und?

Nach einem halben Jahr im Dauergebrauch zeigt sich, dass dies alles nur Schreckgespenste sind. Der LKW ist zwischen Mannheim, Karlsruhe und dem Neckar unterwegs. „Meistens hat die Batterie bei der Rückkehr noch 30 Prozent“, sagt Wiltschek und fügt an: „Unterwegs nachgetankt wurde noch nie.“ Die Abläufe muss man eben entsprechend anpassen: Bei der Rückkehr wird halt als erstes der LKW angeschlossen. „Dann trinkt man zuerst einen wohlverdienten Kaffee, holt Papiere für den nächsten Auftrag und lädt schließlich das Fahrzeug mit den nächsten Auslieferungen“, zuckt Wiltschek nur mit den Schultern. Inzwischen gibt es einen weiteren 3,5-Tonnen-Iveco mit E-Motor. Damit werden kleinere Bühnen in der Region ausgefahren.

Mit dem neuen Elektro-LKW bedient das Unternehmen die Kunden im Großraum Karlsruhe, Mannheim und Heilbronn





Am Standort von Wiltschek Arbeitsbühnen gibt es ein Blockheizkraftwerk im Keller ...

Aber die Kosten?! Beim Kauf sind E-LKW deutlich teurer, rentiert sich das denn? Genau das wollte Rudolf Wiltschek auch wissen und hat sich seine eigenen Zahlen ganz genau angeschaut. Wieviel Strom er mit seinen Anlagen erzeugt, was hat ihn die Stromproduktion gekostet und was hätte er dazu im Vergleich für Gas oder Diesel zu zahlen, und so weiter. Sein Resultat: Wer all dies in seine Rechnung einbezieht, sieht, dass die Verbrauchskosten bei lediglich einem Fünftel liegen und das Geld so wieder reinkommt.



Und wer sich die Zahlen genauer anschaut, versteht, dass Wiltschek kein Verständnis dafür zeigt, wenn von ‚Dunkelflaute‘ oder Ähnlichem gesprochen wird. „Ich lade jeden gerne ein, meinen Betrieb anzusehen und meine Anlagen anzuschauen. Denen lege ich auch meine Zahlen vor und zeige ihnen, dass es billiger ist.“

Seine Heimat selbst ist inzwischen auch schon vom Starkregen heimgesucht worden. Gondelsheim ist vor wenigen Jahren regelrecht abgesoffen – und seine Halle auch. Für ihn ist damit klar, dass etwas geschehen muss. „Ich würde mich freuen, wenn andere auch von diesem Inseldenen wegkommen. Mich persönlich begeistert es, dass man vieles machen kann, ohne so viel Ressourcen rauszublasen.“

Er hat auch noch Dieselarbeitsbühnen, denn für manche Geländemaschine gebe es heutzutage noch keine Alternative, sagt er. Aber dort, wo es möglich ist, wird er auf Batteriemaschinen umstellen. Auch wird er weiterhin sein Blockheizkraftwerk mit Gas betreiben. Und dabei steht fest: „Ich frier‘ im Winter nicht.“ ■

... und die Solaranlage auf dem Hallendach

